

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 51

**Artikel:** Le Creux-Genaz

**Autor:** G.E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649242>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und bei vielen ein lyrischer Zug, wenn große, ferne Themen aufgegriffen werden. Schülerschere Zucht überwiegt unbefüllte Genialität.

In der Ausstellung, die bis zum 12. Januar ihre Besucher ruft, haben sich die anerkannt Großen eingliedernd in die Ebene guter rechtschaffener Kunst geneigt, die Unbekannten sich mit anerkennenswertem Geschick in dieselbe Ebene emporgearbeitet. Die sieben „Räte“, die Auswähler, haben Harmonie ins Ganze zu bringen verstanden. Die Linie wird gebrochen von denen, die das Absonderliche, das Besondere zu erwirken versuchten oder erreichten: Engel, Ciolina, J. Giaque, Riener, Lindegger, von Mühlenden, Obi, Pauli, Schwarzenbach, Seiler.

Eine Farbstut belebt die Hallen, nur gelegentlich bieten sich unaufdringlich die schönen Schwarzweiß-Arbeiten der wenigen Graphiker dem Beschauer; unter den Buntbildern wieder nehmen die Aquarelle der Ebeling, Krebs, Moilliet, Müllegg, Reber, Straßer geringeren Raum ein, während bei den Oelmalern Amiet, R. Borter, Ciolina, Howald, Riard, Brügger am meisten in saftig bunten, streng vereinheitlichten oder lyrischen Farben schwelgen.

Zu verschiedenartiger und verschiedenen starker Technik gesellt sich die Verschiedenheit der Motive. Das Wo hin kennt hundert Straßen. Prachtvoll der Reichtum der Lösungen, die den unterschiedlichen Aufgaben geworden sind: wahre heimische Bildkunst kennt nicht nur Melkerschemel oder Münster-turm — sie zielt, zugleich belastet und begnadet mit den Gegebenheiten des Woher, auf alle Vorlagen, die in europäischer Malerei zu fassen Sitte ist: Stilleben, lebendiges Portrait oder Gruppe, Landschaft.

Das Stilleben, Blumen vor allem, nehmen Amiet, Clémén, Daepf, S. Giaque, Kreidolf, D. Lauterburg, M. Lauterburg zum Vorwurf und wissen, gelegentlich mit zartester Hand, die innige Farbfreudigkeit auch unscheinbarer Motive zur Geltung zu bringen. Zwischen den beiden klaren Farben von Geranium und Herbstanemone — rot und weiß — blühnen matte und satte Töne und beherbergen ein Leben, wie es die Portraits von Bieri, Cardinaux, Gmündner, Pauli, Stähli, J. Stauffer noch variationsreicher ausdrücken können, da die Modelle vom schlichten, pastellhaft erfaschten Kindergesichtchen bis zum eigenwillig geformten Künstlerantlitz nicht fehlen.

Gruppen (von Flück, Ernst Lind †) und Tiere (von Hänni, H. Hodler, B. Zürcher) verlangen zur Darstellung schon umbauenden Lebensraum; die Landschaft nimmt die Gruppen auf oder stellt sich mit gleichem Anspruch daneben (Bosz, Brad, Traffelet, Bifian). Schließlich befinden wir uns ganz vor den Landschaften und erkennen heimische Ge-lände, von Bern, dem Emmental, dem Bielersee, oberem und unterem Aarelauf, und mancher der Landschaftsmaler mag die an ihm geschätzte Sonderheit nur sehr ungern an anderen als den ihm vertrauten Lebensräumen auswirken: Gartmeier, Glaus, Jaeger, Ryffenegger, Schmudi, Senn, Surbed, Tièche, Zaugg, U. W. Zürcher.

Neben bernischen Typenlandschaften stehen Fremdländer von Böhmen, M. Frey-Surbed, Morgenthaler, S. Schwob, Tschabold. Heimische Bildkunst umfaßt weite Gebiete; doch in der diesjährigen Ausstellung zeigt sich der schöpferische Wanderer in den verschiedenen Betätigungsgebieten schöner und besser zu Hause als voriges Jahr: Einheitlichkeit, hervorgerufen durch eine Auswahl, die wohl mehr mit kritischem Verzicht als mit schonender Güte arbeiten mußte, gibt einen positiven Gesamteindruck, den die wohl ausgesuchten Plastiken etwa von Fueter, J. Keller, Kunz, E. von Mülinen, E. und M. Perincioli, Schmitz, Vuilleumier wesentlich zu festigen berufen sind.

Symbolhaft steht das schlichte Werk Walter Linds, ein Tuffstein, der beinahe nur den Namen eines anderen — des verstorbenen Vaters — trägt, symbolhaft hängen auch die ungezeichneten Bilder eines Gfeller, Miller, Schnyder:

weil diese alle den eigenen Namen zu vergessen stark genug waren, wo es im Grunde nicht ein Konkurrenzieren, sondern eine gemeinsame künstlerische Anstrengung zu zeigen gilt.

Helmut Schilling.

## Le Creux-Genaz.

In der Nähe der Abzweigung der Straße Porrentruy-Chevinez nach Fahn, genau bei Punkt 451, befindet sich das sogenannte Hexenloch (Creux-ès-Genaz). Es ist ein trichterförmiges Loch von etwa 15 Meter Tiefe und 20 Meter oberem Durchmesser, das selbst bei großer Trockenheit eine gewisse Menge sich bewegendes Wasser enthält. Zu gewöhnlichen Zeiten kann man ziemlich bequem bis zu seiner Oberfläche hinuntersteigen. Bei anhaltendem Regen, schweren Gewittern oder zur Zeit der Schneeschmelze aber fängt das Wasser plötzlich an zu steigen, überbrodelt mit wildem Gebräuse und überflutet, oft nur für Stunden, oft aber tagelang, das Gelände bis nach Bruntrut. Dieser eigentümliche Vorgang läßt vermuten: Das Wasser im Creux-Genaz sei mit dem das Tal zwischen Damvant und Chevinez durchfließenden, ziemlich wasserreichen Bach, der sich nach Chevinez plötzlich verliert, in Verbindung. Bei großen Regenmengen vermag der Bach nicht mehr normal unterirdisch abzufliessen, steigt durch das Hexenloch hoch und verursacht mit wildem Gewoge die Überflutung, da die zum Ablauf bestimmten Kanäle in den Wiesen das Wasser nicht immer zu fassen vermögen.

Herr Professor Lucien Lièvre in Bruntrut, der Herausgeber einer Broschüre „Le Problème hydrologique de la Haute Ajoie et le Creux-Genaz“, ließ letztes Frühjahr



Le Creux-Genaz bei Bruntrut.

(Aufnahme A. Stumpf.)

Taucherarbeiten ausführen, um zu erforschen ob ein unterirdischer Wasservorrat gegebenenfalls nicht der städtischen Wasserversorgung dienstbar gemacht werden könnte. G. Ebn.